

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Oxforder Professor C.S. Lewis - einer der wichtigsten Vordenker des christlichen Glaubens im 20. Jahrhundert - der auch „Die Chroniken von Narnia“ verfasste – hat gesagt: „An Gottes Dasein glauben heißt: Ich stehe nicht mehr vor einem Argument, das meine Zustimmung verlangt, sondern vor einer Person, die mein Vertrauen fordert“.

Und Georg Voigt, Historiker und Autor sagt: Glaube ist das wagende und vertrauende Sich-Festmachen an Gott und seinen Zusagen, nachdem Gott sich den Menschen zugewendet und ihn zu solchem Zutrauen ermutigt hat.

Gott befohlen!

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext: Lukas 17,5-6

Die unglaubliche Kraft des Glaubens

5 Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! 6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.
Gebet

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Diese Männer – die Apostel - hatten in einen Glaubenskurs eingewilligt, der über drei Jahre ging. Tag für Tag. Sie hatten sich Jesus angeschlossen und nannten ihn Lehrer. Und sie wurden seine Schüler. Oft heißt es: Er lehrte sie. Bibelleser hier wissen, dass bei Jesus und seinen Jüngern der Glaube ein Hauptgegenstand war.

1. Der kleine Glaube

Da stehen diese gestandenen Männer, und bitten um Glauben. Sie weichen nicht mehr aus, wenn es um Glauben geht. Sie meinen auch nicht, Glauben sei irgendwie etwas Selbstverständliches. Sondern sie haben gemerkt, was Sache ist. Worauf es ankommt. Sie kommen zu Jesus und wünschen sich: Herr, stärke uns den Glauben!

Wer in die Nähe von Jesus kommt, bei dem entstehen solche Bitten. Wer nah bei Jesus ist, entdeckt bei sich nämlich Misstrauen, Kleinglauben, Zweifel.

Da wird genau diese Sehnsucht wach: Stärke uns, stärke mir den Glauben! Wenn du das auch kennst: Misstrauen, Unglaube, Zweifel, wenn du auch meinst, du hast einen viel zu kleinen Glauben, dann darfst du dich zuerst einmal freuen. Du bist in guter Gesellschaft. Den Aposteln ging's genauso. Aufpassen: Sie sagen nicht: Wir haben keinen Glauben. Den haben sie bestimmt. Sie waren keine Ungläubigen. Aber sie erleben im Zusammensein mit Jesus so viel Elend, so viel Not, so viel Leid, so viel Grund zum Zweifeln und Verzagen, dass sie merken: Unser Glaube reicht einfach nicht. Jesus, gib uns einen größeren Glauben. Sonst schaffen wir das alles nicht. Vielleicht geht es dir auch so. Vielleicht bist du ja darum heute hier: Weil auch du mehr Glauben haben möchtest. Der Glaube braucht immer neue Stärkung. Mit dem Glauben ist es wie mit

dem Essen: Wenn ich nicht immer wieder neue Nahrung zu mir nehme, werde ich schwach und die Kraft geht mir aus. Der Gottesdienst ist neben der Zeit mit der Bibel und dem Gebet Nahrung für den Glauben. Wie sagt es Jesus? Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern vom Wort, das aus Gottes Mund kommt (Mt 4,4). Wenn wir also hier zusammenkommen, dürfen wir unsere Glaubensarmut Jesus sagen. Jeder Tag mit Jesus, damals wie heute, ist eigentlich ein Schultag mit Schwerpunkt Glauben. Und jetzt entdecken die Jünger, was für schlechte Schüler sie sind. Deshalb bitten sie: Herr, stärke uns den Glauben!

2. Das winzige Senfkorn

Die Antwort, die Jesus gibt, ist allerdings seltsam: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn,

Ein Senfkorn. Bei den Rabbinern war das die kleinste Maßeinheit. 700 Senfkörner wogen ein Gramm.

Wenn Ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn - was will Jesus damit sagen?

Und dann die Sache mit dem Maulbeerbaum. Bei uns hätte er statt eines Maulbeerbaumes bestimmt von einem Apfelbaum geredet. Jesus will Glauben wecken. Und er will, dass wir verstehen, was beim Glauben entscheidend ist. Deshalb wählt er so ein drastisches Beispiel. Er sagt hier: Es kommt überhaupt nicht darauf an, wie groß euer Glaube ist. Der kann so winzig klein sein wie ein Senfkorn. Und doch sind dann die erstaunlichsten Dinge möglich.

3. Der große Gott

Es geht gar nicht um die Größe, um die Stärke unseres Glaubens. Das macht Jesus hier deutlich. Es geht nicht darum, dass ich sozusagen meinen frommen Puls messe und dann meine, ich wäre stark genug, dies oder jenes zu schaffen. Es kommt im Glauben nämlich nicht darauf an, was ich schaffe, sondern was Gott schafft. Es geht auch nicht darum, Glaubenskondition zu haben und dann denken: Damit komme ich auch durch manche Durststrecke hindurch. Es kommt im Glauben – auch wenn das eine Kränkung ist für uns leistungsorientierte Menschen – nämlich nicht auf mich an, sondern auf Gott. - Das ist der entscheidende Fehler in der Bitte der Jünger. Die schauen auf ihren - vermeintlich viel zu kleinen - Glauben. Aber damit schauen sie auf sich. Und genau das ist falsch. Das ist übrigens auch der Grundfehler, wenn Menschen sagen: Ich habe auch meinen Glauben. Die schauen auf sich und geben sich damit zufrieden. Glaube heißt, dass ich nicht auf mich schaue. Sondern auf Gott - den Allmächtigen. Dass ich nicht auf mich vertraue. Sondern auf Gott, dem kein Ding unmöglich ist.

Glaube – das heißt ja nichts anderes als vertrauen - ist ein Blickwechsel, das ist ein Perspektivenwechsel. Glauben heißt: Wegsehen von mir selbst. Hinsehen auf Gott. Hinsehen auf Jesus. Nichts von mir erwarten - aber alles von ihm.

So sagt es uns auch der Hebräerbrief. Dort wird von ganz vielen biblischen Personen erzählt, die so richtig starke Glaubensvorbilder waren. Noah: Er hat eine Arche gebaut mitten im flachen Land, und die Leute haben ihn ausgelacht. Abraham: Der hätte seinen langersehten einzigen Sohn geopfert, wenn Gott es gewollt hätte. Mose: Der hatte den Mut, zum Pharao zu gehen und Gottes Volk aus der Sklaverei zu führen. Und noch viele andere, die ihren Teil beigetragen haben zur Glaubensgeschichte des Volkes Israel. Und dann heißt es: Weil wir eine solche Wolke von Glaubenszeugen haben, lasst uns -

aufsehen auf alle diese großen Leute? **Aber nein** - da steht etwas ganz anderes: Lasst uns aufsehen - auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr 12,2). Glauben heißt: Wegsehen von mir. Hinsehen, aufsehen zu Jesus. Wegsehen von meinem kleinen Glauben. Hinsehen, aufsehen zu meinem großen Herrn.

Auch wenn du im Hauptgegenstand Glauben einen Fünfer hast. Du musst nicht sitzenbleiben. Schau doch nicht auf deinen Fünfer, sondern sei froh über deinen Lehrer. Über Jesus. Der lässt dich bestimmt nicht sitzen. Sondern der schenkt dir Glauben. Heute genug für heute. Und morgen genug für morgen. Jürgen Werth, der Direktor des Evangeliums-Rundfunks hat das einmal in ein eindrückliches Wortspiel gefasst und gesagt: Glauben heißt nicht: Ich halte Gott fest. Glauben heißt: wissen, Gott hält mich fest. Ihr Lieben **Glaubensgewissheit** kann immer nur **Christusgewissheit** sein. Ich weiß nicht, ob ich stark genug bin, mich bis zum Ende an Christus festzuhalten. Keine Ahnung, was da alles noch auf mich zukommen kann. Aber ich weiß gewiss, dass Christus versprochen hat, mich bis zum Ende festzuhalten. Und er hält, was er verspricht, das ist mein Glaube! Die Jünger haben das auch verstanden. Darum hat Lukas, der uns in seinem Evangelium dieses kurze Gespräch aufgeschrieben hat, später auch noch die Apostelgeschichte geschrieben. Die ist eine Glaubensgeschichte darüber, wie Menschen zu Gott finden und wie die Gemeinde Jesu in unvorstellbarer Weise gewachsen ist. Nicht, weil Menschen mit kleinem Glauben das Letzte aus sich herausgeholt haben. Sondern weil sie auf den großen Gott vertraut haben. Die Geschichte der Apostel ist die Geschichte der großen Taten Gottes. Wir brauchen keinen großen Glauben an Gott. Sondern wir brauchen einen Glauben an den großen Gott. Wir brauchen den Blick hin zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens. Solcher Glaube ist ein Geschenk und Gott möchte, dass du und ich andere Menschen zum Glauben ermutigen. Als Zeuge darüber sprechen, wie Christus mein Leben verändert. Warum ich ohne ihn nicht mehr leben will. Geschichten aus meinem Leben vom großen Gott. Vom großen Gott, der mich auch durch Krisen- und Zweifelszeiten trägt. – *AMEN*.

Das soll mein Glaube sein – Martin Luther

Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christi willen dieses täglich beweinte Zurückbleiben vergebe, so ist's aus mit mir. Ich muss verzweifeln.

Aber das lass ich bleiben. Wie Judas an den Baum mich hängen, das tu ich nicht. Ich hänge mich an den Hals oder Fuß Christi wie die Sünderin. Wenn ich auch noch schlechter bin als diese, ich halte meinen Herrn fest.

Dann spricht Christus zum Vater: „Dieses Anhängsel muss auch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle Deine Gebote übertreten. Vater, aber er hängt sich an mich. Was soll's, ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlupfen!“

Das soll mein Glaube sein. – *Martin Luther*